

1 - Haben Sie sich zu irgendeiner Gelegenheit – sei es für eine Rolle oder an Fasching – schon mal in Frauenfummel geworfen?

Da ich quasi jeden Tag „beruflich“ verschiedene Kostüme anziehen darf, verkleide ich mich zu Fasching eher nicht, sondern nutze alle Möglichkeiten, außerhalb der Bühne meine privaten „Kleider“ tragen zu können - und darunter befinden sich bis jetzt noch keine Frauenkostüme. (lacht.) Allerdings habe ich in meinem privaten Fundus, welcher in den Jahren auf eine beachtliche Größe angewachsen ist, eine große Auswahlmöglichkeit und hatte auf der Bühne auch schon des öfteren die Gelegenheit, in die Rolle einer Frau zu schlüpfen. Hierfür habe ich auch einen Schminkkasten, auf den so ziemlich alle Frauen neidisch wären. Ebenfalls bin ich im Besitz von privaten Stöckelschuhen, da es nicht nur ein ungewohntes Laufgefühl ist, das geübt werden will, sondern es auch sehr schwer ist, für Schuhgröße 45 überhaupt Frauenschuhe zu bekommen. Mittlerweile möchte ich sie nicht mehr hergeben und könnte in ihnen Charleston tanzen.

2 - Wenn Sie für einen Tag lang eine Frau wären: was würden Sie gern mal ausprobieren?

Schwanger zu sein ... in sich selbst neues Leben zu spüren! Da nur ein Tag hier aber sicher keinen richtigen Eindruck über die verschiedenen Stadien vermittelt, würde ich mich für einen Aufenthalt in einer belebten Bar entscheiden, um dort am eigenen Leib zu erfahren, wie Frauen auf die unterschiedlichsten Arten angesprochen werden.

3 - Wir verraten den Lesern nun ein kleines Geheimnis: Sie sind gar kein echter Schwabe! Wie kommt es, dass Sie trotzdem so gut Schwäbisch sprechen?

Ob mein Schwäbisch tatsächlich „so gut“ ist, muss jeder Besucher für sich entscheiden - aber ich gebe mir Mühe. Ich spreche verschiedene Dialekte und nicht zuletzt lebe ich ja seit ein paar Jahren in der schönen Stadt Stuttgart: ich habe also mit dem Dialekt sehr viel zu tun, sodass man diesen sogar mittlerweile hin und wieder unbewusst in seinen normalen Alltag einbindet. Realistisch einen Dialekt zu sprechen, sofern man nicht mit diesem aufwuchs, ist immer sehr schwer. Es ist kein Problem, in Hamburg oder Berlin einen schwäbischen Dialekt auf der Bühne zu geben - aber im Mutterland sitzen scharfe Kritiker. Und es ist auch wesentlich einfacher, einen Dialekt in einem kurzen Sketch unterzubringen, zu übertreiben, als diesen einem jungen Studenten in den Mund zu legen, der über zwei Stunden realistisch seine Nöte zeigen muss. Da es aber ja auch im Ländle die unterschiedlichsten schwäbischen Akzente gibt, stehe ich hinter meinem „Schwabenmix“ - und die Ikone des schwäbischen Sprechens, Monika Hirschle, hat mir ihr OK geben ... Feuertaufe in der Hinsicht also schon einmal bestanden! (lacht).

4 - Was ist Ihr liebstes schwäbisches Wort?

„Noi“.

5 - Sie sind vor einiger Zeit nach Stuttgart gezogen, nicht wahr? Aus welchen Gründen?

Da ich seit sieben Jahren immer wieder an den Schauspielbühnen arbeite, fiel der Entschluss nicht schwer, meine Wahlheimat Berlin zu verlassen. Ich durfte in Stuttgart so tolle, kreative, nette Menschen kennen lernen, dass es ein Leichtes war, die Menschen hier zu lieben. Das aufgeschlossene, interessierte, zahlreiche Publikum und die große Theaterlandschaft sind einfach phänomenal. Ebenso auch die Lage Stuttgarts: man ist in der Stadt selber mit einer sehr guten Anbindung schnell und flexibel unterwegs, und Stuttgart ist im Süden sehr zentral eingebettet. Außerdem habe ich mich in die Wälder, wunderschönen Spazierwege und das köstliche gastronomische Angebot dieser Stadt verliebt. Nirgends bekommt man so gute Maultaschen und Laugenknoten wie hier.

6 - Irgendwelche Geheimtipps für uns; ein lohnendes Ausflugsziel etwa oder ein Eckchen, das Sie besonders gern mögen? Wo findet man Sie zum Beispiel abends?

Wo man mich finden kann? Im Alten Schauspielhaus oder der Komödie im Marquardt! Nein, Scherz: auch wenn ich in diesen wunderschönen Hallen meine meiste Zeit verbringen darf, findet man mich - textlernend vor mich hinbrabbelnd und sicher daher von manchen Menschen für verrückt gehalten – oft im Wald in Heschlach spazieren gehen, gerne aber auch zu einer Runde Tischfußball im „Oblomov“ oder als Besucher in den verschiedensten kulturellen Veranstaltungen der Stadt.

7 - In Ihrer Rolle als Jack haben Sie einen Aushilfsjob in einem Kaufhaus. Haben Sie sich „in echt“ auch schon mal mit Gelegenheitsjobs über Wasser halten müssen?

Glücklicherweise konnte ich, im Gegensatz zu 97 % aller Schauspieler, die letzten 15 Jahre ausschließlich von meinem Beruf leben, was allerdings mit vielen Problemen verbunden ist - wie beispielsweise, dass ich die letzten 10 Monate nonstop unterwegs war und nicht eine einzige Nacht mein eigenes Bett gesehen habe. In Jugendzeiten konnte man mich allerdings auch schon mal hinter dem Tresen am Zapfhahn finden.

8 - Nehmen wir an, Sie hätten eine reiche Tante aus Brasilien und würden diese beerben. Was wäre ein großer Wunsch, den Sie sich von dem Geld erfüllen würden?

Absicherung! Als Überbegriff. Und dann stellt sich natürlich die Frage nach der Höhe des Betrags. Einer meiner ersten Wünsche wäre sicher, mein eigenes Theater aufmachen zu können, gefolgt von einer kleinen Produktionsfirma - und wenn dann noch etwas übrig sein sollte, würde ich mir sicher auch das eine oder andere für mich privat erlauben.

8 - Im Stück verlieben Sie sich in eine Araberin. Hatten Sie selbst schon mal eine „interkulturelle“ Beziehung?

In meinem Beruf hat man sehr viele Begegnungen mit Menschen verschiedenster Herkunft, als Beziehung im Sinne von Partnerschaft muss ich verneinen - aber was nicht ist, kann ja noch. Wenn es soweit ist, moegele ich mich mit meinen Erfahrungen dann auf eine Zusatzseite eines Programmheftes einer anderen Produktion und erstatte Bericht!

10 - Was mögen Sie an „Charleys Tante“?

Die Komödie ist nicht umsonst einer der ältesten und meistgespielten. Das Stück, die Thematik und die Charaktere sind einfach toll. Das Ensemble auf und hinter der Bühne ist klasse und dadurch bin ich mir sicher, dass jede Aufführung ein Freudenfest wird ... und wenn wir/ich auf der Bühne Spaß habe, überträgt sich dieser - und einem schönen Theaterabend für Besucher und Spieler steht nichts mehr im Weg.

11 - Sie standen bereits in über 4500 Produktionen auf der Bühne. Können Sie sich noch an Ihre erste Rolle erinnern?

Da muss ich spontan passen, ob es jetzt die „Tauben“ in „Aschenputtel“ oder der „Hase“ in der „Schneekönigin“ war. Meine erste Sprechrolle war auf jeden Fall der „Hase“, den Satz kann ich sogar noch: „Auf ihr Hasen, trommelt auf dem Rasen, wenn ein Freund um Hilfe schreit, ist zum fürchten keine Zeit.“ Sowas vergisst man nicht.

12 - Welche Rolle steht noch auf dem Wunschzettel?

Mephisto!

Und zum Schluss: Bitte ergänzen Sie:

Theater ist ... Leben!

Ich bin am Theater, weil ... ich nichts anders machen möchte! Wer weiß, wie schön es ist, in strahlende Kinderaugen zu schauen, sie in eine andere Welt entführen zu dürfen, wird mich verstehen. Abgesehen davon liebe ich das Leben und das ganze Leben ist schließlich ein Spiel! In welchem Beruf kann man sonst alle Gefühlsstimmungen, die in jedem von uns schlummern, so ausleben wie wir es auf der Bühne dürfen ...

Wenn ich nicht am Theater wäre, wäre ich ...

Hm, da ich mein Leben dem Theater verschrieben habe, stellt sich mir diese Frage nicht, ich spiele bis ich irgendwann umfalle. Um die Frage dennoch zu beantworten, sage ich spontan Hochsekapitän.